

nicht seine Blindheit als eine Strafe für die Schriften gegen den König ansehe, die er verfaßt habe. Milton antwortete ganz ruhig: »wenn Ihr meine Blindheit für eine Strafe des Himmels ansehet, wie läßt sich dann das Schicksal Eures Vaters erklären? Ich verlor nur das Gesicht, er dagegen den Kopf.« Der Herzog machte, als er wieder an den Hof gekommen war, dem Könige Vorwürfe darüber, daß er Milton nicht habe hängen lassen. »Wie geht es ihm?« fragte der König.

»Er ist arm und alt.«

— »Arm, alt und blind?« erwiderte König Karl. »Ich würde also ein großer Thor seyn, wenn ich ihn hängen lassen wollte; ich leistete ihm ja einen Dienst. Da er so elend ist, möge er gerade leben.«

(Die Kritik im Sterben.) Der berühmte H. in Paris ist neulich gestorben. Die Aerzte hielten, als er auf dem Sterbebette lag, eine Berathung unter einander und erschienen sodann wieder an seinem Bette. Andral sagte hier zu dem Sterbenden: »nun, Herr H., fassen Sie Muth! versuchen Sie einmal eine etwas starke Bewegung; versuchen Sie zu husten, oder noch besser, versuchen Sie zu pfeifen.«

H. sah sie an und sagte: »Ja gewiß, das hätte Ihr verdient.« Dann drehete er sich um und starb.

(Irländische Philosophie.) Ein irländischer Knabe, der eine Stelle in London zu erhalten suchte und wohl wußte, daß viele Engländer sehr gegen die Irländer eingenommen sind, läugnete, daß er ein Irländer sey. Ein Herr, der nicht abgeneigt war, den Knaben in seinen Dienst zu nehmen, sagte endlich: »ich begreife nicht, warum Du läugnest, ein Irländer zu seyn; ich weiß doch, daß Du in Irland geboren wurdest.« — »Ja, Ew. Gnaden, in Irland

bin ich allerdings geboren, aber das ist keine Schande und darum bin ich noch immer kein Irländer. Man wird doch kein Pferd, wenn man auch in einem Stalle geboren wird.«

Buchstaben-Räthsel.

Ich bin bei dir in deines Lebens Nächten,
Durch's finstre Thal erleucht' ich deine Bahn;
Im Kampfe steh' ich stärkend dir zur Rechten,
Und führe nach dem Sieg dich himmelan.

Jetzt 1 hinweg; so haben viele Dichter
Von mir zu sinnen, sich die Lust gemacht,
Die Liebe sucht uns, neidische Gesichter,
Sie dringen nicht in unsre grüne Nacht.

Nun fort mit 6; es treiben Frühlinglüfte
Im Thal auf Höh'n uns tausendfach hervor.
In Flur und Wald erstehet, was in Grüste,
Versenket war, laut schallt der Vögel Chor.

Last 5 hinweg; dann werden manche Zeiten,
Auch manche Menschen werden so genannt,
Wenn sie nur stets mit halbem Muth streiten,
Wenn sie für Nichts in keiner Gluth entbrannt.

Nun streichet 2 noch, und am Sommermorgen
Lüßt Phöbus Thau von meiner Blumenpracht.
Heraus auf mich, einschlag' dich hanger Sorgen,
Ein jedes Gräslein zeigt dir Gottes Macht.

Auflösung der Charade in Nro. 39: Landleben.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und Brod-Preise.

	In Winnenden, vom 28. September 1843.			In Schorndorf, vom 2. Oktober 1843.		
	höchst.	mittl.	niedr.	höchst.	mittl.	niedr.
Kernen per Scheffel . . .	16	14 52	13	Kernen per Scheffel . . .	—	—
Stoggen " " " " . . .	—	—	—	Dinkel " " " " . . .	—	—
Dinkel neuer " " " " . . .	7 36	7 2	6 30	Stoggen " " " " . . .	—	—
" alter " " " " . . .	8 15	—	—	Gersten " " " " . . .	—	—
Gersten " " " " . . .	8 48	8 27	8	Haber alter " " " " . . .	—	—
Haber neuer " " " " . . .	5 30	5 13	4 48	" neuer " " " " . . .	—	—
Erbfen per Simri . . .	1 36	—	—	Erbfen per Schfl. . . .	—	—
Wicken " " " " . . .	—	—	—	Kernenbrod 8 Pfund 26 fr.	Dachsenfleisch 1 Pfund 12 fr.	
Einforn " " " " . . .	—	—	—	1 Kreuzerweiß soll wägen 7 L.	Rindfleisch 1 — 12 fr.	
Welschforn " " " " . . .	1 36	—	—	Schweinefleisch, abgezog. 12 fr.	Kalbfleisch 1 — 11 fr.	
Ackerbohnen " " " " . . .	1 12	1	56	— — — — —	— — — — —	

Gedruckt und verlegt von E. F. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für die

Oberamts-Bezirk Schorndorf und Welzheim.

Nro. 41.

Donnerstag den 12. Oktober

1843.

Auf dieses jeden Donnerstag erscheinende Intelligenzblatt werden täglich Bestellungen angenommen. — Der Preis desselben ist jährlich 1 fl. 30 fr., vierteljährlich 24 fr. — Anzeigen, welche an genanntem Tage in das Intelligenzblatt aufgenommen werden sollen, wollen gefälligst am Dienstag der Druckerei übergeben werden. — Einrückungsgebühr die Zeile 1/2 fr.

Oberamtliche Verfügungen.

Schorndorf. Mehrere Orts-Vorsteher sind noch mit Erstattung des am 1. d. verfallenen Berichts, letzte Beendigung des Steuereinzugs 1843 oder Vorlegung eines speziellen Ausstands-Verzeichnisses unter Anführung der wegen der Beitreibung ergriffenen Maasregeln im Rückstand. Dieser Termin wird nun für das heurige Jahr bis 1. Novbr. jedoch in der bestimmten Erwartung verlängert, daß bis dorthin sämtliche bei den Abrechnungen sich noch ergebende Ausstände werden beigetrieben seyn. Den 7. Oktober 1843.

K. Oberamt, Strölin.

Schorndorf. Indem die Orts-Vorsteher auf die im Reggsbl. Nr. 47 erschienene Verfügung wegen der Vorbereitungs-Geschäfte zur Aushebung vom Jahr 1844 verwiesen werden, erhalten dieselben die Nachricht, daß die Vollziehungs-Instruktion zu dem Gesetz vom 22. Mai über die Verpflichtung zum Kriegsdienst erst gegen Ende d. J. wird erscheinen können. Da jedoch in Absicht auf die Aufzeichnung der Militärpflichtigen und die Anlegung und Berichtigung der Rekrutierungslisten eine wesentliche Aenderung weder vom Gesetz getroffen worden ist, noch durch die Instruktion zu treffen beabsichtigt wird, so sind die Vorbereitungs-Geschäfte für 1844 wie bisher und nach der Instruktion vom Jahr 1828 vorzunehmen.

Auch das hiesige Formular für die Rekrutierungsliste bleibt vorläufig unverändert, und es wird nur noch bemerkt, daß in die 7. Columne die Ansprüche, welche nach Art. 5 des Gesetzes auf Befreiung, oder nach Art. 29 auf Zurückstellung wegen Berufs oder Familien-Verhältniß, oder nach Art. 32 auf Verwilligung Einjähriger Dienstzeit gemacht werden, zu stehen kommen.

Die Anzeige, daß mit Aufzeichnung der Militärpflichtigen der Anfang gemacht worden, muß unfehlbar am 4. Nov. hier eintreffen. Den 7. Oktober 1843.

K. Oberamt, Strölin.

Welzheim. [Flachsberbeitungs-Prämien] Die unterzeichnete Stelle sieht sich veranlaßt, die Orts-Vorstände zu nochmaliger Eröffnung, der Bekanntmachung des k. Ministerium des Innern vom 8. Dez. 1842 betreffend die Vertheilung von Preisen für die Hervorbringung vorzüglichen Flachses im Jahr 1843 (Reggs-Blatt 1842 S. 631) aufzufodern nach welcher 8 Preise von 60 fl. bis 30 fl. ausgesetzt sind.

Den 2. Okt. 1843.

K. Oberamt, Leemann.

Welzheim. [Flachs-Markt.] Bei dem am 27. d. M. dahier statthabenden Flachs-Markte werden sieben Prämien von 8 fl. bis 2 fl. 24 fr. im Gesamt-Betrage von 48 fl. 24 fr. für ausgezeichneten Flachs unter nachfolgenden Bestimmungen zur Vertheilung kommen.

1.) Zu der Preisbewerbung werden Händler nicht zugelassen, vielmehr müssen die Bewerber Selbsterzeuger seyn, und dies durch gemeinderäthliche Zeugnisse nachweisen.

Er wird erodert, daß die Bewerber

2.) mindestens je 25 Pfund preiswürdigen Flachses zu Markte bringen und verkaufen, oder, was an dieser

Quantität auf dem Marke nicht sollte abgesetzt werden können, in eine öffentliche oder Privat-Niederlage dahier, zu festem Kaufe abgeben.

3.) Der preiswürdige Flachß soll durchaus rein gehechelt, nicht eingelegt, von gleicher Farbe, weder dunkelgrau noch roth seyn und mindestens den für die Ausspinnung von 10 Schnellern aus dem Pfund erforderlichen Feinheitsgrad haben.

4.) Bei Zuerkennung eines höheren oder niedrigeren Preises, erhält der im Wasser geröstete Flachß den Vorzug, übrigens bestimmt sie sich theils nach der Beschaffenheit theils nach der Quantität des zu Markt gebrachten Flachßes, so daß bei gleich guter Beschaffenheit derselbige Bewerber den Preis erhält, der die größere Quantität zu Markt bringt.

5.) Die Preisvertheilung geschieht urkundlich durch ein Preisgericht und auf eine Weise daß dieses erst nach ausgesprochenem Erkenntniß die Namen der Bewerber erfährt.

Die Orts-Vorstände werden aufgerodert Vorstehendes zur Kenntniß ihrer Amts-Angehörigen zu bringen, unter dem Anfügen daß die Bewerber längstens am 26. d. M. Mittags 12 Uhr ihren Flachß an Stadtrath Wenzel dahier abgeliefert haben müssen. Den 7. Oktober 1843.

R.-Oberamt, Leemann.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Hohengehren.

Es liegen bei der Stiftspflege dahier 300 fl. zum Anleihen gegen gesetzliche Versicherung und 4½ Proz. täglich bereit.

Den 10. Okt. 1843.

Stiftungspflege
Stumm.

Wirkenweibuch.

Auf der Straße zwischen Schornbach und Plaphof ist den 3. Oktober ein Mantel gefunden worden. Der Eigentümer kann solchen gegen Einrückungsgebühr binnen 30 Tagen abholen.

Amvalt Hüfle.

Burgholz,

bei Welzheim

Die hiesige Gemeinde ist gefonnen

ihre Schaupaide auf der Markung Burgholz von jetzt an bis Ambrosi 1844 zu verkaufen. Dieselbe kann mit ungefähr 200 bis 250 Stück Schafen beschlagen werden.

Den 9. Okt. 1843.

Anwalt Barck.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf.

Louise Schaal ist gefonnen bis Martini Unterricht zu geben im Weißnähen.

Schorndorf.

Die Unterzeichnete ist gefonnen ihr auf dem Marktplatz gelegenes halbes Wohnhaus aus freier Hand zu verkaufen. Es ist dasselbe in gutem baulichen Zustand, wohl eingerichtet und würde sich seiner vortheilhaften Lage

wegen für einen Gewerbsmann sehr gut eignen. Liebhaber können täglich einen Kauf mit mir abschließen.

Uhrenmacher Strubel's
sel. Witwe.

Schorndorf.

Der Unterzeichnete hat zu verkaufen: 1 Pferd schwarzbraun, 6½ Jahre alt, 17 Faust groß, fehlerfrei und zum Fahren ganz gut. Fehler eine in gutem Zustand befindliche Chaise oder zweispännig.

Oberamtschirerarzt Lengsch.
Welzheim.

(Geld-Anerbieten.)

Unterzeichneter hat auf Martini 400 fl. Pflanzgelder in einem oder einigen Posten gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.

Schreinermeister Pfeiffer.

Rosa Bengali.

Kennt Sie Rosa Bengali? Rosa, die Sängerin, die so schön war, das Glück fast aller Theater in Italien machte, Donizetti und Bellini zu den leidenschaftlichsten Schöpfungen begeisterte, Rosa, die geboren war wie die Vögel um zu singen und zu lieben und die in ihrem Leben so sehr geliebt und so schön gesungen; Rosa, welche die vornehmsten Herren von Neapel, Mailand und Venedig zur Verzweiflung brachte, sie, das Kind der Welt und des Himmels, Rosa mit ihrer fast himmlischen Schönheit und mit ihrem Genie?

Rosa Bengali war jung, schwach und klein, unglücklich und von armen Eltern geboren. In ihrem zehnten Jahre

begegnete sie einer berühmten Künstlerin und bat sie um ein Almosen. Dieser gefiel sie so sehr, daß sie das Kind zu sich nahm und erziehen ließ. Nach wenigen Jahren war das Kind eine reizende Jungfrau und eine ausgezeichnete Sängerin geworden.

Im Jahre 1838 war sie die beliebteste Sängerin am La Scalatheater zu Mailand; ihre Triumphe lauten sie zur Modedame gemacht; sie besaß einen Marmorpalast, eine Villa, eine Equipage, zahlreiche Dienerschaft, Fackelträger, Neger und eine Hundemeile. Jeden Abend ritten die Jungen, die Reichen, die Vornehmen in ihre Wohnung, um ihr ihre Huldigungen darzubringen, ihre Liebe, ihre Lieder und ihre Dufaten. Aber ihre Freude war nicht von langer Dauer. Was der reizenden Sängerin geschah, war etwas sehr Ein-

saches, sehr Natürliches, aber sehr Trauriges. Rosa, die so lange ihr Vergnügen darin gefunden hatte, alle verliebt zu machen, ohne selbst zu lieben, verliebte sich endlich selbst und leidenschaftlich in einen jungen Mann, Leonardo Messi, der in dem Orchester des Theaters die Violine spielte.

Leonardo war jung, geistreich und außerordentlich schön, aber er war arm. Rosa wünschte arm zu seyn wie er und sie suchte so zu erscheinen. Von diesem Augenblicke entsagte sie dem Marmorpalaste und der reizenden Villa; sie ver schmähete die prächtigen Kasse und den glänzenden Wagen; sie entließ ihre Diener und Neger, und die Reichen und Vornehmen verließen sie, sobald sie erfuhren, daß sie Leonardo liebe.

Die Bühne wurde vergessen und Rosa widmete sich ganz ihrem Leonardo. Sie verkaufte ihre Juwelen, ihre kostbaren Kleider, um ihrer Schwäche für Leonardo sich ganz hingeben zu können. Sie empfand die höchste Freude darin, sich so bescheiden als möglich zu bekleiden, aber diese ihre einfache Tracht machte sie nur noch schöner.

Zwei Jahre vergingen so bereits. Sie hatte sich ihrem Geliebten geopfert und ihre glänzenden Ausichten aufgegeben; da stellte sich allmählig die Armuth wirklich ein, die sie im Reichthume gesucht hatte. Leonardo fand kein Engagement an einem Theater; Rosa, die sonst allgemein gefeierte, war vergessen und nur nach vieler Mühe gelang es ihr ein Engagement zu erhalten. Die Nachricht davon verbreitete sich schnell in der Stadt und ihre ehemaligen Bewunderer drängten sich in Menge nach dem Theater.

Sie wollte als Negerin auftreten. Das Theater gewährte an diesem Abend einen blendenden Anblick und als der Vorhang in die Höhe ging und das Stück fortschritt, war Rosa noch immer die große Künstlerin, die unvergleichliche Sängerin.

Als der Vorhang fiel, wurde sie unter donnerndem Beifall hervorgerufen und mit Blumen überschüttet; das Publikum erfahte sie einstimmig, an der Bühne wieder zu bleiben, und Rosa sank erschöpft von der Anstrengung und den sie bestürmenden Gefühlen nieder.

Als sie wieder zu sich kam, lag sie in ihrem Bett und Leonardo beugte sich über sie. Die kalten Wände starrten ihr entgegen und sie gedachte an die Noth und Entbehrungen, die sie gelitten. Lange blickte sie schweigend um sich; endlich wies sie auf ihre Nothen und ihre Augen schienen zu bitten: „Singe für mich!“ Leonardo folgte dieser seltsamen Aufforderung und bei den ersten Tönen rüttelte Rosa lautend den Kopf empor. Leonardo hatte jene berühmte Elegie begonnen, welche Rossini auf das Liebesleid eines jungen Mädchens componirt hat. Als er geendigt, legte sich Rosa auf die Kissen zurück und ihre Lippen versuchten nachzusingen, was sie eben gehört hatte; aber ihre Stimme schien allmählig zu verklingen und ehe sie die Melodie zu Ende

gebracht, endete sie in einem Seufzer, der selbst noch Melodie war. Leonardo stürzte an ihr Lager und rief sie mit den süßesten Namen, welche die Liebe kennt und eingiebt, vergebens; Rosa war verschieden. Aber ist es nicht schön zu sterben, wie Rosa starb, neben dem, den sie so zärtlich geliebt hatte, die Seele aushauchend im Gesange und von der Erde hinweggetragen auf den Flügeln der Liebe und der Kunst?

Miscellen.

(Vosaneccoten.) Als Karl V. von Tunis zurückkam, reiste er zu Lande durch Calabrien und nach Neapel und that viel Gutes unterwegs. Als er Calabrien ohne Getraide sah und man ihm sagte, das Land sey zu bergig und zu kalt, um Getraide zu tragen, ließ er Roggen aus Deutschland bringen, der vollkommen gedieh, noch jetzt dort allgemein gebaut wird und der Herkunft wegen »Germano« heißt. In La Clava versammelte sich der Stadtrath, um zu berathschlagen, welches Geschenk man dem Kaiser wohl überreiche. Einige waren für Ananas, die meisten erklärten sich aber für eine Art Feigen, die man im Winter auf Strohecken legt und die so bis März (in welcher Zeit der Kaiser kam) reif und sehr wohlschmeckend werden. Der Kaiser empfing die Abgeordneten sehr freundlich, rühmte die Schönheit der dargebotenen Früchte und fragte, ob sie viel davon hätten. »Ach,« sagte der weise Vater der Stadt, »wir haben so viel, daß wir sie den Schweinen geben.« — »Was!« rief Karl, »da habt Ihr eure Feigen wieder!« und er ward dem Sprecher eine ins Gesicht. Die Höflinge folgten dem Beispiele des Fürsten und die armen Abgeordneten wurden jämmerlich zugerichtet. Auf dem Rückwege machte einer der weisen Senatoren, der meinte, alles das gehöre zu dem Ceremoniell bei einer Audienz bei einem Kaiser, die Bemerkung, wie froh sie seyn könnten, daß sie sich für Feigen und nicht für Ananas entschieden hätten, weil ihnen mit diesen sicherlich die Augen aus dem Kopfe würden geworfen worden seyn.

Man spricht viel von einer Sache des Herzogs von Mattei. Indem er in alten Familienpapieren herumsuchte, fand er, von einem seiner Verfahren geschrieben, eine Anmerkung folgenden Inhaltes: »geh in den Garten und so und so viel Fuß von der und der Ecke wirst du einen Bronzenagel in der Mauer finden; nimm ihn heraus und du wirst hinter ihm einen Schlüssel von Bronze finden; mit diesem öffne eine Thüre, die so und so viel Ellen nördlich von dem Nagel zugemauert ist; tritt hier ein und gehe die zehn Stufen hinunter; du wirst dann zu einer andern Thüre gelangen, die der Schlüssel ebenfalls öffnet und die zu einer langen Galerie führt. Am Ende derselben brich die Wand auf und in einer Nische hinter derselben wirst du bedeutende Schätze finden, welche ich dahin verbarg.« Der Herzog begab sich sogleich in den Garten, fand auch zu seiner Freude den Nagel und begann sehr geheim die Arbeit, um auch das Uebrige zu finden. Da sich die zweite und dritte Angabe als wahr erwiesen hatten, so glaubte er bestimmt auch an das Uebrige. Er nahm sichere Leute an und schritt zum Ausgraben. Alles fand sich so, wie es angegeben war, und

